24. Jahrgang. Bonn, Dienstag, den 2. Juli 1895. Morgen-Ausgabe. (Erstes Blatt.) Nr. 304.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰

Die kirchlichen Bruderschaften.

München im Juni.

Die kleine Schrift des Kirchengeschichts-Professors an der Universität Erlangen, Dr. Th. Kolde, welche den Titel trägt: „Die kirchlichen Bruderschaften und das religiöse Leben im modernen Katholicismus", hält nicht, was sie dem Leser verspricht. Wir erhalten weder ein Bild von den kirchlichen Bruderschaften, noch vom religiösen Leben der katholischen Kirche der Gegenwart. Es ist ein bedenkliches Zeichen für die wissenschaftliche Befähigung eines Gelehrten, wenn er einen Titel wählt, welche mit dem Inhalt sich nicht deckt. Noch weniger ist dieser Inhalt den Thatsachen entsprechend.

Schon auf der ersten Seite schreibt Kolde eine Unwahrheit sonder Gleichen. Er sagt: „In den kirchlichen Bruderschaften gipfelt im Zeitalter des Vereinswesens das religiöse Leben des frommen Katholiken." Dann reiht sich auf der zweiten Seite dieselbe Unwahrheit in anderer Form ausgesprochen, nämlich, „daß das religiöse Leben des modernen Katholicismus in den Bruderschaften vor Allem zur Erscheinung kommt."

Wer das religiöse Leben der Katholiken kennt, weiß, daß das religiöse Leben in der Theilnahme an dem gemeinsamen Gottesdienste, am Opfer, an den h. Sakramenten, am gemeinsamen Gebete zum Ausdrucke kommt. Der Empfang der hl. Sakramente der Taufe und Firmung gehört zu den allgemeinen Bedingungen der Aufnahme in die Kirche, die Theilnahme am öffentlichen Gottesdienste an den Sonn- und Feiertagen, an den Sakramenten der Buße und des Altars wenigstens einmal im Jahre, bezeugen die Theilnahme am kirchlichen Leben als thätiges Glied. Dazu kommt das häusliche Gebet, die Erfüllung der Standespflichten, endlich die Erfüllung der Gesellschaftspflichten. Erst bei Erfüllung dieser Gesellschaftspflichten kommen die Bruderschaften in Frage. Sie haben den Zweck, die Ausübung dieser gesellschaftlichen Pflichten, einerseits zu vereinigen und dadurch Besseres zu leisten, als die Isolirung ermöglicht, sodann diese Pflichten durch Specialisirung zu allgemeiner Entfaltung zu bringen (so die Bruderschaften für gemeinsames Gebet für die Verstorbenen, welche als die erste und älteste Form der Bruderschaften sich erweist, sodann zur Unterstützung für verarmte Mitglieder, welche im Mittelalter nach Ständen sich bildeten, endlich für gemeinsame Gebete und gemeinsame Theilnahme an speziellen Formen des Gottesdienstes, z. B. die Corpus-Christi-Bruderschaften aus Anlaß des Frohnleichnamsfestes 2c.

Da aber Maß und Form der Erfüllung von Gesellschaftspflichten dem Ermessen der Einzelnen überlassen sind, so ist auch die Theilnahme an den Bruderschaften Jedermann freigestellt. Es gab und gibt zahlreiche fromme Katholiken, welche niemals Mitglieder von frommen Bruderschaften waren. Wenn also Kolde das religiöse Leben in den Bruderschaften sieht, so verwechselt er eine Neben-Erscheinung mit der Hauptsache. Eine solche Verwechslung ist für die kirchlichen Kenntnisse und für den Scharfblick des Erlanger Universitätsprofessors sehr beschämend.

Wie wenig Kolde von der geschichtlichen Entwicklung und gegenwärtigen Bedeutung des Bruderschaftswesens weiß, zeigt die Verquickung mit der Heiligenverehrung. Die Bruderschaften haben mit der Heiligenverehrung nichts weiter zu thun, als daß sie sich jenen Patron erwählten, zu dessen Ehren der Bruderschaftsaltar geweiht war. Es hing dies damit zusammen, daß im Mittelalter die Standes- und Gesellschaftspflichten in Bruderschaften organisirt waren, welche mit den Berufscorporationen zusammen fielen. Jede Berufsorganisation (Zunft) hatte einen Heiligen als Schutzpatron, welcher auch der Bruderschaft gemeinsam war. Als Papst Urban IV. das Frohnleichnamsfest für die ganze Kirche einführte, bildeten sich zur besonderen Verehrung des Altarssacramentes die bereits erwähnten Corpus-Christi-Bruderschaften. Aehnlich geschah es in der Gegenwart mit einzelnen Festen der Allerseligsten Jungfrau Maria, des hl. Josef, namentlich aber des Herzens Jesu. Diese Bruderschaften bilden hauptsächlich den Stein des Anstoßes für Kolde. Auch der dritte Orden des hl. Franziskus findet seine Besprechung, wobei grobe Unkenntniß und zahlreiche Mißverständnisse mit unterlaufen. Aber die Zahlen, welche Kolde selbst als Theilnehmer dieser Orden und Bruderschaften angibt, hätten ihm zeigen können, daß es sich nur um einen verhältnißmäßig kleinen Theil handelt, daß aber das Leben der Katholiken als solches damit nicht identifizirt werden kann.

Da es sich um Organisation von Standes- und Gesellschaftspflichten handelt, ist es nicht zu verwundern, daß die Ausübung mehr nach Außen zur Erscheinung kommt. Aber das religiöse Leben der Katholiken drängt sich nicht in seiner Gesammtheit nach Außen. Es sind nicht immer die besten Elemente, welche für Ausübung ihrer Gesellschaften, frei übernommenen Pflichten den Eclat der Oeffentlichkeit suchen. Die Art der Ausnützung einer gewissen periodischen Erbauungsliteratur durch Kolde (Monatrosen, Franziskusglöcklein 2c.) könnte für die Herausgeber ein Warnungszeichen sein. Man soll Gebetsanliegen und Gebetserhörungen nicht an die große Glocke hängen. Die Mittheilungen von solchen Anliegen und Erhörungen mit Name, Stand und Wohnort ist für die Einzelnen gefährlich und widerspricht der Forderung des Heilandes, beim Gebete den Schutz der Einsamkeit (im stillen Kämmerlein) zu suchen. Diese allerneueste Praxis periodischer Erbauungsblätter ist nicht blos den Einzelnen gefährlich, sondern auch für die Gesammtheit bedenklich, weil sie der Mißdeutung allzu sehr ausgesetzt ist. Man darf auch denen, die „draußen sind", kein Aergerniß geben.

Die meisten dieser periodischen Organe tragen an der Spitze die Bemerkung, daß sie mit bischöflichen „Approbationen" erscheinen. Die bischöfliche Approbation bedeutet, daß eine Druckschrift vor Erscheinen auf den Inhalt geprüft und nicht beanstandet wurde bezüglich der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. Bei periodischen Zeitschriften ist eine solche Approbation durch die Natur der Verhältnisse ausgeschlossen. Sie bedeutet nur, daß die bischöfliche Behörde die allgemeine Tendenz billigt, ohne indeß jede Einzelheit prüfen und gutheißen zu können. Die Schlüsse, welche Dr. Kolde bei ‚Monatsrosen', ‚Franziskusglöcklein' u. s. w. aus dem Zusatze von bischöflicher Approbation gezogen hat, beruhen auf unrichtigen Voraussetzungen.

Als Schluß aus unseren Erörterungen ergibt sich, daß, so sehr man das Pamphlet von Kolde zurückweisen mag, doch auch die Mahnung an die periodische Erbauungsliteratur nöthig ist, die bunte Mischung von Geist und Materie, von Opfer und Selbstgefälligkeit, von Vertrauen und falscher Sicherheit, welche oft in den „Gnadenblüthen" so enge sich berühren, künftighin mehr als bisher als gefährlich zu erkennen und abzuweisen. Die weibliche Uebertreibung, welche in diesen „Gnadenblüthen" bis zur sündhaften Selbstgefälligkeit sich verirrt, muß in den Herausgebern einer unerbittlichen Zurückweisung begegnen. Nicht Alles, was frommen Schein verbreitet, dient auch der wirklichen Frömmigkeit. Der Heiland hat nicht umsonst so energisch vor Pharisäismus und Scheinheiligkeit gewarnt.

(Manchem mag die Ansicht unseres Herrn Correspondenten zu scharf erscheinen, er nehme das Wort, wir werden entgegengesetzte Ansichten auch berücksichtigen. Red.)

Deutschland.

Berlin 1. Juli. „Die Geister, die ich rief, die werd' ich ach nicht los," ruft jammernd die ‚Rhein.-Westf. Ztg.' aus. Nachdem sie aus aller Macht gegen die Alexianer gehetzt und überhaupt die katholischen Orden in stiller Seligkeit verdächtigt, läßt sie heute folgenden Seufzer los:

Die religions- und kirchenfeindliche radikale Presse, die von der Reichshauptstadt am lautesten ins Land schreit, hält es nun für angezeigt, gegen alles geistliche Pflegepersonal ohne Unterschied der Konfession die Gemüther zu erregen und die Entfernung der religiösen Genossenschaften aus allen städtischen und staatlichen Anstalten ungestüm zu fordern. Gegen eine solche Ausbeutung und Verallgemeinerung der Mariaberger Vorgänge muß eine besonnene Presse entschieden Protest einlegen. Es verräth einen großen Mangel an gesunder Urtheilskraft und gerechter Objektivität, wenn die Ultramontanen mit einzelnen ehrenwerthen Ordensbrüdern die Schaar der Unwürdigen decken will, aber es ist ebenso verkehrt und verwerflich, die Verbrechen einzelner Alexianer der Gesammtheit der religiösen Verbände, ja dem Christenthum selbst zur Last zu legen. Nüchterne Sachlichkeit muß zwischen diesen beiden extremen Anschauungen vermitteln. Der Zorn über die entsetzlichen Enthüllungen von Mariaberg darf nicht blind machen gegen die großen Verdienste, die gewissenhafte katholische und evangelische Pfleger und Pflegerinnen der leidenden Menschheit geleistet haben. Am allerwenigsten darf der Prozeß Meltage zu ungefertigten Klagen gegen katholische Ordensschwestern und die evangelische Diakonissensache Anlaß geben. Es ist ein Unsinn, die Entfernung aller frommen Schwestern aus den öffentlichen Anstalten zu wünschen, schon einfach aus dem Grunde, weil man sie gar nicht entbehren und ersetzen kann. Von den erbittertsten Gegnern des Christenthums, die jetzt so laut nach grundsätzlichen Reformen rufen, wird schwerlich sich jemand persönlich mit Leib und Leben in den Dienst der Barmherzigkeit stellen wollen. Wer keine christliche Gesinnung hat, wird immer lieber Steine tragen, statt Kranke pflegen. Opferwillige, sich selbst vergessende Samariter kann man auch für schweres Geld nicht auf dem Jahrmarkt dingen, sie sind nur da zu finden, wo man weiß, was christliche Liebe heißt.

Diese dicken Thränen stehen dem liberalen Kohlenblatt nicht schlecht. Man muß halt auch Rücksicht nehmen auf die gläubigen Protestanten, die das Blatt noch lesen und da hält man es für angezeigt, lieber den Katholiken ein klein wenig zugeben, als die Anstalten beider Confessionen zu untergraben. Man weiß wohl wohl, daß der Protestantismus seine Stütze und Rückhalne an der katholischen Religion hat, d. h. jeder Schaden, den der Katholizismus erleidet, macht sich hundertfach fühlbar im Protestantismus, der nicht mehr in der Lage ist, den Atheismus mit Erfolg zu bekämpfen. Da ist die katholische Kirche und ihre Orden als Vorkämpfer erwünscht.

op. **Aus Hannover** 29. Juni. Wegen Herausforderung des Gymnasiallehrers Fuchs in Duderstadt zum Zweikampf zog sich der wissenschaftliche Hilfslehrer F. H. in Hildesheim eine dreitägige, der Referendar B. in Duderstadt eine eintägige Haftstrafe zu. — Nach der Berufs- und Gewerbezählung vom 14. d. M. zählt die Stadt Hannover 195,714 Personen. — Der Hagelschaden, welcher am 10. d. M. im Kreise Bersenbrück verursacht ist, wird auf über eine Million Mark geschätzt. Die landwirthschaftlichen Vereine berathen über Mittel und Wege zur Besserung dieses Schadens; auch hat sich unter Vorsitz des commissarischen Landraths zu Bersenbrück ein Comitee gebildet, welches Schritte zur Linderung der Noth der Pächter und Heuerleute thun will. — Der Minister des Innern hat dem Vereine zur Förderung der hannoverschen Landespferde-Zucht die Erlaubniß ertheilt, eine öffentliche Verloosung von silbernen Gegenständen zu veranstalten.

* **Travemünde** 30. Juni. Der Kaiser, der an Bord der „Hohenzollern" gestern auf der hiesigen Rhede anlangte, kam Abends 9,45 unerwartet an Land und nahm die Preisvertheilung für die Regatta Kiel-Travemünde vor. Da die Ankunft unbekannt war, war wenig Publikum im Curhause anwesend, meist Sportsfreunde. Hochbefriedigt über den verlebten Abend begab sich Se. Majestät gegen 12¼ Uhr an Bord der „Hohenzollern". Die heutige Regatta nahm trotz flauen Windes einen interessanten Verlauf. Fürst Schaumburg-Lippes „Baruna" siegte über des Kaisers „Meteor" mit 30 Sekunden. Der Kaiser kehrte nach Schluß der Regatta zur „Hohenzollern" zurück, die um 6 Uhr den hiesigen Hafen verließ. — Der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinz und Prinzessin Heinrich ließen Erkundigungen einziehen über den Zustand der auf der Pinasse Verwundeten. Der Chef des Manövergeschwaders Vice-Admiral Koester besuchte die Verwundeten, die sämmtlich auf dem Wege der Besserung sind.

Frankreich.

* **Paris** 30. Juni. General Duchesne meldete telegraphisch, daß Tsarasvatra, das ungefähr 20 Km. südlich von Suberbieville an der Straße nach Tananarivo liegt, am 21. d. ohne Verluste eingenommen wurde. Das gecharterte Schiff „Notre Dame du Salut" verließ Majunga auf der Ausreise nach Toulon mit 334 Zurückberufenen an Bord.

G. Zur landwirthschaftlichen Creditfrage.

Alle Kenner der landwirthschaftlichen Productionsverhältnisse sprechen sich dahin aus, daß der landwirthschaftliche Credit eigenartig gestaltet sein müsse, solle er nicht zu einem zweischneidigen Schwerte werden und demjenigen tiefe Wunden beibringen, der sich desselben bedient. Die landwirthschaftliche Production hat sehr lange Ziele, das im landwirthschaftlichen Betriebe verwendete Kapital reproduzirt sich nur sehr langsam, allmählich, in kleinen Werthen. Ein bestimmter Zahlungstermin ist schwer einzuhalten, weil die Einnahmen von Verhältnissen bedingt sind, welche vom Willen des Schuldners nicht beherrscht werden können; die beste Form für den Realcredit besteht darum in der Annuität, in der Zinsenzahlung und allmählichen Tilgung des Kapitals in kleinen Quoten. Die Unkündbarkeit ist die beste Form für den Realcredit, jedenfalls aber sind lange Zahlungstermine unerläßlich, soll der wirthschaftliche Ruin vermieden werden. Die Einführung des Wechsels mit seinen kurzen Zahlungsfristen und der raschen Execution in das landwirthschaftliche Schuldenwesen ist wirthschaftlich so widersinnig, steht so sehr im Widerspruche mit dem Wesen des Realcredits, daß nur eine Zeit, welche die Grundgesetze der landwirthschaftlichen Production mißkannte, zu einer solchen Maßregel schreiten konnte. Der Bauernwechsel ist der nackte, offene Bucher, nicht mehr und nicht weniger. Die kurze Zahlungsfrist und die schwere Conventionalstrafe müssen den Bauer ruiniren. Ausnahmen gibt es von jeder Regel, aber sie sind nur Ausnahmen.

Der Realcredit hat mit dem industriellen Credit nichts gemeinsam, als den Namen. Im Grunde genommen läßt sich der moderne Begriff Credit auf den Realcredit gar nicht anwenden. Im Realcredit tauscht sich nicht ein gegenwärtiger Werth gegen einen künftigen, sondern es werden zwei präsente Werthe getauscht. Der Eine gibt einen mobilen Werth (Geld), der Andere gibt dafür ein entsprechendes Object von seinem Immobilarbesitz als Faustpfand. Die Hypothek hat den Charakter eines Pfanddarlehens, nicht den des Credits.

Nur der nivellirende und centralisirende Zug der Gesetzgebung der Neuzeit konnte die Formen des industriellen und mercantilen Credits auf die Grundverschuldung anwenden.

Heute herrscht unter allen Nationalökonomen die übereinstimmende Ansicht, daß nicht blos theoretisch, sondern auch praktisch zwischen dem persönlichen Credit und der landwirthschaftlichen Verschuldung unterschieden werden müsse.

Wer Personalcredit gewährt, der thut es nur, wenn er absehbaren, künftigen Werth berechnen kann; der Werth, welcher creditirt wird, muß in nächster Zukunft sich realisiren. Dies ist thatsächlich der Fall im Handel und in der kapitalistischen Production, wo ein rascher, sicher berechenbarer Wechsel von Tauschwerthen sich vollzieht. In der landwirthschaftlichen Production ist das gerade Gegentheil der Fall. Die Realisirung der Zahlung kann erst nach Jahren, in Raten erfolgen; schlechte Ernten, Hagelschlag, Viehseuchen, Brandunglück, sonstige Zufälle zerstören jeden Calcul und verzögern die Zahlungsfähigkeit auf Jahre hinaus. Wer dennoch Geld auf Grund und Boden leiht, thut es nur gegen Faustpfand, gegen Hypothek. Ist die Möglichkeit eines Faustpfandes nicht mehr vorhanden, so hört auch durchschnittlich die Creditfähigkeit auf. Wer von Einführung des Personalcredits in die landwirthschaftliche Production spricht, verkennt das Wesen des modernen Credits, welcher präsente Werthe gegen möglichst nahe und möglichst gewinnreiche künftige Werthe umtauscht.

Das praktische Bedürfniß hat in der Annuität eine den landwirthschaftlichen Verhältnissen entsprechende Creditform geschaffen. Es ist das Verdienst der Pfandbriefanstalten, daß sie den Schuldnern in Kapitalform das nöthige Geld zuführen, dagegen in Rentenform, in kleinen jährlichen Beträgen (Annuitäten) die Rückzahlung gewähren. Immer mehr wird die Wohlthat der Annuitätenschuld anerkannt. Erst jüngst hat das preußische Landeskollegium sich einstimmig dafür ausgesprochen. Sie vereinigt die Vorzüge der Rente, welche dem langsamen Umtriebe in der landwirthschaftlichen Produktion entspricht, mit der Zufuhr des Geldes in Kapitalsbeträgen, welche bei Auszahlung der Anerbengelder oder des Kaufschillings nöthig sind.

Um so tadelnswerther ist es, wenn verschiedene Pfandbriefanstalten aus reiner Concurrenzrücksicht, wieder zu dem kündbaren Darlehen übergehen und letztere deshalb empfehlen, um den nothleidenden Landwirthen den Annuitätenbetrag (⅝ Prozent) zu ersparen. Hier wäre es Aufgabe der Staatsverwaltung, durch ihre Bankkommissäre gegen solche Praktiken Einspruch zu erheben. Einzelne Banken senden Agenten aus, lassen durch Plakate auf den angeblichen Vortheil von 4% Darlehen, auf 10 Jahre unkündbar, aufmerksam machen und veranlassen die Umwandlung der Annuitätenschulden in 4% Darlehen, auf 10 Jahre unkündbar. Diese 10 Jahre sind bald verflossen und dann stehen die Leute vor der Gefahr des jederzeit kündbaren Darlehens. Wir halten diese Bankpraktiken, aus reiner Concurrenzspekulation entsprungen, für höchst bedenklich und lenken die Aufmerksamkeit aller derjenigen, welche es mit den Landwirthen gut meinen, auf dieses bedenkliche Vorgehen.

Vermischte Nachrichten.

** **Gleiwitz** 30. Juni. Unweit der Eintrachshütte ist ein Zug entgleist. Zehn Wagen sind zertrümmert, mehrere Personen verletzt.

** **Bromberg** 30. Juni. Der Thurm des Carmeliterklosters am Theaterplatz hatte durch die Herstellung des Fundaments zu dem neuen Stadttheater so stark gelitten, daß der Einsturz befürchtet wurde. Der Thurm wurde deshalb in der vergangenen Nacht durch Pulver gesprengt. Durch den Luftdruck wurden in den dem Kloster benachbarten Häusern viele Scheiben zertrümmert.

op **Hannover** 1. Juli. Am 22. v. M. ist der Schiffer Eryel, welcher wegen seiner Betheiligung an dem in Plötzensee erfolgten Ueberfall auf den Nachtwächter Ziegler und wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle im Strafgefängniß Plötzensee internirt war, seinem Transporteur, der ihn zu einem gerichtlichen Termin nach Hamburg bringen sollte, entsprungen. Am Abende des folgenden Tages ersuchte in Wiesen ein wandernder Stellmachergeselle, der sich in Begleitung eines andern jungen Menschen befand, einen ihm begegnenden Polizeisergeanten, seinen Begleiter zu verhaften. In demselben Augenblicke entfloh aber dieser. Der Stellmachergeselle erzählte dann, der Flüchtling habe sich bei ihm während der Eisenbahnfahrt zwischen Harburg und Wiesen eingefunden, ihn ins Vertrauen gezogen und ihm gesagt, daß er mit vier Jahren Zuchthaus bestraft und seinem Transporteur, der ihn von Berlin nach Hamburg gebracht, auf dem dortigen Pariser Bahnhofe entsprungen sei. Der Flüchtling habe ihn gebeten, eine Feile zu kaufen, damit er ihm die eiserne Handschelle an der rechten Hand abfeilen könne, von der andern habe er sich bereits befreit.

Provinzielles.

* **Frankfurt a. M.** 1. Juli. Der Loosehändler Wilhelm Mayer von hier vertrieb im Anfange dieses Jahres Loose der ersten Trierer Dombau-Lotterie. Am 14. Februar wurde der Haupttreffer dieser Lotterie gezogen und fiel auf Nr. 68,907; Mayer hatte ein Viertelloos von dieser Nummer im Besitz. Dieses Viertelloos hatte er in seinem Schaufenster liegen, und zwar auch noch am Nachmittag des Ziehungstages. Um 3½ Uhr gelangte ein hiesiges Blatt zur Ausgabe, in dem die Haupttreffer bekannt gegeben waren, und kurz vor 4 Uhr erschien im Laden von Mayer ein Mann namens Kinsky aus Niederrad, der ein Viertel des Looses Nr. 68,907 zu kaufen wünschte. Die Verkäuferin gab ihm ein anderes Loos mit ähnlicher Nummer, doch verlangte der Käufer ausdrücklich Nr. 68,907 und bedeutete die Verkäuferin, daß dieses Loos ja im Schaufenster ausgelegt sei. Er erhielt hierauf die verlangte Nummer. Kurz darauf erschien der Geschäftsinhaber, der inzwischen Kenntniß von der Ziehung des Hauptgewinnes erhalten hatte, und erfuhr zu seinem Schrecken, daß das Loos verkauft sei. Mayer behauptete, Kinsky müsse aus der Zeitung, vielleicht auch durch die Veröffentlichung eines anderen Loosverkäufers Kenntniß von der erfolgten Ziehung des Looses gehabt haben, ließ den Gewinn mit Beschlag belegen und verfuchte denselben auf dem Proceßwege für sich in Anspruch zu nehmen. Der Haupttreffer auf Nr. 68,907 betrug 40,000 M., das Mayersche Viertel mithin 10,000 M. Die Untersuchung bewegte sich zunächst nach der strafrechtlichen Seite, doch konnte dem Kinsky keine betrügerische Absicht nachgewiesen werden; es wurde vielmehr festgestellt, daß der Mann, der schon Tags zuvor in demselben Geschäfte Loose gekauft, auf die Nr. 68907 Mitspieler gesucht hatte. Die strafrechtliche Untersuchung gegen Kinsky wurde eingestellt. Der von Mayer auf Herausgabe des Looses angestrengte Civilproceß wurde von der Civilkammer des Landgerichts zu Ungunsten des Klägers entschieden unter der Begründung, daß ein Händler, der nach erfolgter Ziehung noch Loose absetze, auch das Risico zu tragen habe, etwa bereits gezogene Loose zu verkaufen.

* **Essen** 30. Juni. Man erinnert sich noch der bewegten Tage des Jubeljahres 1889. Fähnrender als je war die Arbeiterbewegung. Neue Geister tauchten auf, vor Allem unter den Bergarbeitern Rheinlands und Westfalens: Schröder, Bunte, Siegel, Markgraf, Meyer, Hohmann fingen an, erst unter nationaler oder kirchlicher Flagge, dann offen als erklärte Sozialdemokraten die Massen zu bearbeiten. Der Erfolg war vorübergehend, denn es mangelte den Führern an Besonnenheit und Rechtlichkeit. Manche von ihnen sind schon wieder verschwunden; nur einige spielen noch heute eine Rolle, die ruhigsten sind Schröder und Meyer. Auch sie hat das Geschick ereilt. Die letzte Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts führte, wie schon kurz mitgetheilt, nämlich zu der sofortigen Verhaftung des Bergarbeiterführers Schröders, des bekannten „Kaiserdelegirten", des Kassirers des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes Meyer und eines Genossen Namens Graef, wegen dringenden Verdachts des Meineides. Angeklagt war der frühere Redakteur der sozialdemokratischen ‚Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung' Markgraf wegen Beleidigung des Gendarmen Münter. Letzterer hatte den in Begleitung mehrerer Genossen in einer Versammlung des christlichen Gewerkvereins erschienenen Führer Schröder auf Veranlassung des Leiters der Versammlung Brust hinausgewiesen. Nach einem in der ‚Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung' veröffentlichten Bericht sollte der Gendarm dem Schröder einen Stoß gegeben, daß er zu Boden fiel und ihn, als er sich wieder aufrichten wollte, einen zweiten Stoß versetzt haben. Wegen dieses Berichts, der vom Gendarm Münter als unwahr bezeichnet, hatte sich Markgraf zu verantworten. Markgraf berief sich zum Beweise der Wahrheit auf das Zeugniß der drei Obengenannten. Dieselben bestätigen die Wahrheit des Berichts unter ihrem Eide. Der Gendarm bestreitet entschieden, Schröder angefaßt zu haben. Wegen dieser Widersprüche wurde die erst vor einigen Wochen anberaumte Verhandlung vertagt. Im heutigen Termin wurden etwa 30 Zeugen vernommen, von denen eine Anzahl bekundet, daß sie den Vorfall von der Kasse beobachtet, aber einen Stoß oder Anfassen Schröders seitens des Gendarmen gar nicht bemerkt haben, falls dies passirt wäre, könnte es ihnen nicht entgangen sein. Das Gericht verurtheilte Markgraf wegen Beleidigung zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche und beschloß, Schröder, Meyer und Graef wegen dringenden Verdachts des Meineids sofort zu verhaften.

Wer siegt?

Roman von E. v. Wald-Zedtwitz. 54

(Nachdruck verboten.)

Tante Mella hatte mit ihrem Spiel geendet. „Wir winden Dir den Jungfernkranz" zwischen den Lippen summend, tänzelte sie trotz ihrer Körperfülle leichtfüßig auf die Beiden zu. „Meine süßen, einzigen, herzigen Kinder, mir ist's, wenn ich Euch ansehe, als ob der selige Xanten erst gestern um mich geworben hätte, ach und das war eine schöne Zeit." Sie hob die Augen schwärmerisch gegen die Decke, das sah komisch aus, Susett und Alex mußten unwillkürlich lächeln, wenn sie sich die kleine, rundliche Tante Mella als glückliche Braut vorstellten.

„Ach, und nun kommt das Vergnügen der Brautvisiten."

„Halten Sie das wirklich für ein so großes Vergnügen, Tante Mella?" fragte Plankenstein.

„Natürlich!" rief die Baronin aus voller Ueberzeugung und ging hinaus. Susett schwieg, es war ihr so eigen um's Herz. Sie wußte recht gut, daß man viel über ihr Verhältniß zu Baron Weistritz gesprochen hatte, und nun sollte sie sich am Arme des Grafen Plankenstein als dessen Verlobte zeigen. Wie würde sie sich dabei benehmen? Dann — ach, sie wagte gar nicht daran zu denken — wenn sie Hugo mit seiner jungen Frau begegnete?

Banger Zweifel quälte ihr Herz und ihr war es, obgleich sie ja wußte, daß es nicht der Fall war, als hätte sie gegen ihn eine Untreue begangen. Hätte sie sich damals nicht mit ihm über seine Absicht, ihren lieben Vater zu fordern, aussprechen müssen? Hatte sie ihn statt dessen nicht ungehört verdammt?

Und warum hatte sie nicht einmal mit Alex Plankenstein, dem sie sonst Alles vertraute, darüber gesprochen? Eine gewisse Scheu hatte sie davon abgehalten. Sie mochte ihm gegenüber gerade diese Angelegenheit nicht berühren, denn sie war so beschämend für Hugo und warf einen Schatten auf seinen Charakter und seine Gefühle, der ihr so unendlich weh that und den sie Andern gegenüber nicht eingestehen mochte.

Auf ihrem Zimmer angelangt, fand die Baronin Xanten verschiedene Briefe vor, deren Inhalt sie beinahe niederschmetterte. Man beglückwünschte sie zu Susett's Verlobung, — und dann — dann — das war ja entsetzlich — theilte man ihr mit, daß Baron Weistritz's Verlobung einen Tag vor der Hochzeit zurückgegangen sei.

Wie ein Schreckgespenst, welches immer und immer wieder die Ruhe des Hauses Schwendorf verscheuchte, stand Hugo's Bild plötzlich vor der bekümmerten Seele der Baronin. Auch Alex erhielt die Nachricht von der Auflösung der Verlobung des Baron Weistritz. Unwillkürlich schrak er dabei zusammen.

„Hier, lies Susett," damit reichte er ihr den Brief. Susett überflog die Zeilen und Alex sah wohl, wie das Papier ein wenig in ihrer Hand zitterte.

„Der arme Mensch," damit gab sie es ihm zurück, er aber zog sie an sich, küßte sie zärtlich auf die Stirn, und Hugo's Name wurde nicht mehr genannt.

Tante Mella förderte jetzt eine Zähigkeit, ihren Willen durchzusetzen, an den Tag, die ihr sonst fremd gewesen war und so vermochte sie denn das Brautpaar zu bewegen, daß Morgen, wenn es das Wetter zuließe, mit den Verlobungsbesuchen begonnen werden sollte.

Der Baronin zu Liebe lächelte der Himmel am nächsten Tage im schönsten Blau. So fuhr denn die Gala-Equipage vor, und Frau von Xanten führte stolz, wie die Glucke ihre Küchlein, das Brautpaar, welches überall mit den Zeichen freudigster Theilnahme überschüttet wurde, in die Welt.

„Heute nur noch nach Tschaplersdorf und dann nach Hause," befahl Frau von Xanten.

Bald langten sie dort an und wurden angenommen, obgleich der Graf und die Gräfin nach der Stadt gefahren waren. Muti war im ersten Augenblick stumm, als der Diener die Ankommenden meldete, dann aber ging es wie sengendes Feuer durch ihre Adern.

„Ja, ja, sehr angenehm, worauf warten Sie denn noch?!" rief sie dem Diener zu und eilte auf den Vorsaal.

„Susett, meine liebe, liebe Herzens-Susett! Oh, wie ich mich freue, ganz furchtbar freue, ach, Du glaubst gar nicht, wie schrecklich ich mich freue," dabei umarmte sie die Freundin, küßte sie, ließ sie los, umhalste sie wieder, und während dessen rollten ihr die dicken Thränen über die Wangen. Nun reichte sie Alex Plankenstein die Hand; da schien sie anfangs das richtige Wort zur Beglückwünschung nicht finden zu können.

„Sie haben das große Loos gezogen, mein lieber Herr Graf," kam es endlich mühsam von ihren Lippen.

Susett sah, wie Muti's Hand dabei zitterte, wie bleich sie aussah, und glaubte den schmerzlichen Blick des sonst so heiteren Kindesauges, mit dem sie Alex ansah, niemals vergessen zu können.

Aber auch ihr Verlobter veränderte plötzlich den Ausdruck seines Gesichtes, ein Gemisch von Staunen und sanfter Zärtlichkeit lag darin. Mit einem Schlage wurde es Susett klar, daß nicht Freundschaft, sondern Liebe aus Muti sprach. Susett war es, als stände ihr das Herz still. Ihre Knie wankten, kaum daß sie Muti's hastiger Aufforderung, ihr in das Zimmer zu folgen, nachkommen konnte.

Was hatte sie gethan? Ihr „Nein," welches sie dem Manne gab, dem ihr Herz gehörte, trieb diesen vielleicht in Verzweiflung und das „Ja," mit dem sie den Freund beglückte, versetzte einem Mädchen, rein und unschuldsvoll, vielleicht den Todesstoß für das Leben.

Furchtbar! Sie erschien sich als Lügnerin allen Dreien und sich selbst gegenüber. Wußte Alex, daß Muti's Herz so warm für ihn schlug? Bis jetzt wohl kaum. Aber seine Mienen hatten ihr gezeigt, daß er in diesem Augenblick zur Erkenntniß gekommen war. Und was fühlte er dabei? Mitleid für das arme jugendliche Geschöpf ganz sicher, aber empfand er nicht vielleicht mehr? Mußte es ihn nicht tief bewegen, zu erfahren, daß dieses Naturkind ihm seine Liebe zugewandt hatte? Und war er dafür unempfänglich? Konnte er sich dagegen ganz verschließen und mit Härte wappnen? Welche qualvollen Zweifel? Wie sie lösen?

An der Baronin Xanten waren diese Vorfälle unbemerkt vorübergegangen. Sie fand es ganz begreiflich, daß Jeder, besonders ein junges Mädchen, bei der ersten Begrüßung eines Brautpaares in die zärtlichste Erregung versetzt wurde.

„Da kommen Papa und Mama," rief Muti eben. Wirklich kehrten Graf und Gräfin Tschapler zurück, und es bedurfte nur der Aufforderung ihrerseits, um die Baronin zu bewegen, ausspannen zu lassen und zum Abendessen dort zu bleiben. Frisch gewaschen und sauber gekämmt, nahmen die gräflichen Knaben das Untrende der Tafel ein, und nun war es Muti, die ihnen die Servietten vorband, die Speisen auftegte, diesem das Fleisch, jenem das Brot zuschnitt. Es war ein liebliches Bild, und Tante Mella gerieth darüber geradezu in Entzücken.

Wie Werther's Lotte," dachte Graf Plankenstein und verfolgte freundlichen Blickes ihr Thun. Susett, trotz der aufmunternden Blicke ihrer Tante, deren Wunsch es war, ihre Nichte als glückstrahlende Braut erscheinen zu lassen, war auffallend still und konnte das leise Weh, welches ihr Herz beschlich, nicht daraus verbannen. Muti wich Plankenstein's Blicken aus und richtete niemals das Wort an ihn, ja, Susett glaubte zu bemerken, daß sie zusammenschrak, wenn er sie anredete. Das Tischgebet war gesprochen, und die Gesellschaft erhob sich, um sich in die anstoßenden Zimmer zu begeben.

„Onkel Plankenstein soll mit uns spielen," rief der kleine Theodor. „Ja, ja, so wie neulich," erklang es im Chor der Tschapler'schen Kinder. Nur Muti stimmte nicht mit ein. Wolken der Trübsal schwebten auf ihrer Stirn.

„Tante Susett, Du spielst doch mit?" wandte sich der Knabe an diese, die wie aus einem Traume aufscheuchte.

„Natürlich."

Nun spielten sie Tellerdrehen. Jeder Mitspieler erhielt einen Blumennamen.

„Ich bin die Diestel!" „Ich Kornähre!" „Ich Nettich!" riefen die Knaben, sich jeder einen Namen wählend.

„Und Purzelchen, unser Nestküken, das Nadisschen," sagte Gräfin Tschapler.

„Sehr landwirthschaftlich," meinte Plankenstein lächelnd „Nun und Du, Susett, und Sie, Komtesse Muti?"

Beide Mädchen erröthteten.

„Gieb Du uns einen Namen, Alex," sagte Susett. Das hatte so eigen geklungen, daß Plankenstein dadurch einigermaßen in Verlegenheit gerieth.

„Das ist ein kitzlicher Auftrag," sagte er, sich komischen Ernstes die Stirn streichend.

„Wird Dir die Wahl so schwer?" fragte Susett, und Alex wollte es bedünken, als hätte etwas Bedeutungsvolles in dieser Frage gelegen.

„Susett, Du bist die Rose —"

„Nun und ich?" fragte Muti.

„Das Veilchen."

(Fortsetzung folgt.)

X **Poppelsdorf** 1. Juli. Gestern Abend hielt unser „Katholischer Bürgerverein“ im Gasthof „Zu den hl. drei Königen“ seine Monatsversammlung ab, welche vom Präsidenten Herrn A. Jansen durch eine herzliche Begrüßung der Anwesenden eröffnet wurde. Hierauf erfolgte auf einstimmigen Wunsch unter Umgehung der Ballotage die Aufnahme zweier neuer Mitglieder. Alsdann hielt Herr Verleger C. Hauptmann einen Vortrag über: „Die Kieler Festtage bei Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals.“ Redner schilderte darin seine eigenen Erlebnisse auf der Hinreise und während der Festtage, beschrieb in anschaulichster Weise Städte und Schiffe, malte das Leben und Treiben ihrer Bewohner aus und wußte das glänzende Fest seinen Zuhörern so lebhaft vor Augen zu stellen, daß dieselben die größte Aufmerksamkeit zeigten und durch die zahlreich vorkommenden humoristisch eingestreuten Bemerkungen oft in die größte Heiterkeit ausbrachen. Zum Schlusse gedachte Redner noch der großen Erfolge des Bonner Männer-Gesang-Vereins und der bezaubernden Freundlichkeit des Prinzen Heinrich gegenüber dem Verein. Nachdem der lebhafte Beifall verklungen, sprach Herr Pfarrer Hürth dem Herrn Redner den Dank der ganzen Versammlung aus und schloß mit einem dreifachen Hoch auf denselben. Im Anschlusse hieran brachte Herr A. Jansen die hohe Freude der Poppelsdorfer Sänger aus, welche dieselben über die Erfolge der Bonner Sangesbrüder empfunden hätten. Zu Punkt 3 der Tagesordnung: „Besprechung über Errichtung einer Sterbekasse“ nahm zunächst Herr Pfarrer Hürth das Wort, indem er die Nothwendigkeit der Gründung einer solchen Kasse betonte. Auf Vorschlag des Herrn Wikars Neuefeind wurde dann vorläufig beschlossen, eine Sterbekasse zu gründen, da die Einrichtung einer solchen einer gründlichen Berathung bedarf. Bis zur nächsten Sitzung wird der Vorstand, dem noch einige angesehene, mit den hiesigen Verhältnissen vertraute Mitglieder zugestellt wurden, wohl in der Lage sein, bestimmte Vorschläge machen zu können. Hieraus sieht man zur Genüge, wie der Verein fortwährend bestrebt ist, getreu seiner Devise: „Vereinter Kraft gar leicht gelingt, was einer nicht zu Stande bringt“, das Wohl seiner Mitglieder zu fördern. Erfreulich ist's darum, daß sich schon wieder 9 Mitglieder zur Aufnahme meldeten. Zum Schlusse wurde den Anwesenden noch der Besuch des 32. Stiftungsfestes des „Kath. Vereins“ in Bonn, welches am Donnerstag, den 4. d. Mts., stattfindet, dringend empfohlen.

□ **Hamm** 1. Juli. Dem Fürsten Bismarck ist nun auch hier ein „Denkstein“ gesetzt worden. Derselbe ist aus Sandstein und etwas über 1 Meter hoch und zeigt ein in Bronce getriebenes Bildniß des Fürsten mit dem Cuirassierhelm. Die Kosten des Denksteins sind aus dem Ueberschuß der diesjährigen Bismarcksfeier gedeckt worden. Das Denkmal en miniature fand Aufstellung in „Thiemanns ruh“.

* **Münster** 29. Juni. Wie die Nedensarten über schlechte Behandlung der Kranken bei den Alexianern entstehen, davon ist auch hier in Münster ein Fall zu verzeichnen. Ein hiesiger Bürgerssohn befindet sich seit beinahe drei Jahren in Haus Kannen. Nun erzählten verschiedene ehrsame Nachbarinnen den Eltern des Kranken, derselbe befinde sich tun allertraurigsten: Zustand, müsse auf Torfstreu auf dem Boden schlafen, habe schon ganz graue Haare bekommen 2c. Die Eltern machten sich nun kurzer Hand auf und besuchten ihren Sohn, den sie viel besser antrafen, als er früher gewesen. Von grauen Haaren war keine Spur zu entdecken, der Kranke schläft selbstverständlich in seinem guten Bett und sprach auch seine volle Zufriedenheit aus, besonders auch über die Behandlung durch die Besitzer, welche eine ganz andere ist, als durch bezahlte Wärter, welche der Kranke früher drei Jahre lang in einer anderen Anstalt kennen gelernt hat. Die Mutter selbst war, schreibt der „Westf. M.“, bei uns auf der Redaktion und ersuchte uns, zur Steuer der Wahrheit dies hier mitzutheilen.

Bonner Lokal-Nachrichten.

△ **Bonn** 1. Juli. Der katholische Gesellenverein beging am Samstag Abend die Namenstagsfeier seines hochverdienten Präses, des hochw. Herrn Pfarrers Peter Herkenrath, durch eine Festversammlung, an der sich die Gesellen und Ehrenmitglieder zahlreich betheiligten. Musikpiecen der Infanterie-Kapelle, Gesangvorträge, gemeinschaftliche Lieder 2c. gestalteten den Abend zu einem überaus gemüthlichen. Der Senior des Vereins, Herr Weißkirchen, brachte die Glückwünsche zum Ausdruck und überzgab das Ehrengeschenk des Vereins, einen Schreibtisch nebst Schreibzeug. Der Gefeierte dankte herzlich für die ihm gewordenen Ehrenbezeugungen. Die Feier verlief in überaus stimmungsvoller, anregender Weise und ließ erkennen, daß die Mitglieder des Gesellen-Vereins das unermüdliche und erfolgreiche Wirken ihres Präses dankbar zu würdigen wissen. Wie man übrigens der Thätigkeit des hochw. Herrn auch anderweitig zu schätzen weiß, bewies die Pfarre Hasenrath, wo Herr Herkenrath früher als Kaplan und Pfarrverwalter gewirkt hat, Bon dort erschien hierselbst am gestrigen Sonntag eine Deputation, sowie der dortige Kirchenchor, um dem Herrn Pfarrer die Glückwünsche zum Namenstage darzubringen. Abends fand im Gesellenhause eine gemüthliche Unterhaltung statt, wobei der Kirchen-Chor und der Gesang-Chor des hiesigen Gesellen-Vereins abwechselnd Lieder zum Vortrag brachten.

○ **Bonn** 1. Juli. Vom Wetter begünstigt, fand gestern Vormittag hier die Regatta des „Bonner Ruder-Vereins“ statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf der hierzu eingerichteten Tribüne bezw. am Rheine eingefunden. Von auswärtigen Ruder-Vereinen betheiligten sich die von Köln, Düsseldorf und Crefeld. Insgesammt fanden 6 verschiedene Fahrten statt. Es siegten beim Dollen-Zweier 2000 Meter, Strecke vom Project bis zum Bootshaus Bonn gegen Crefeld, beim Dollen-Vierer dieselbe Strecke Bonn gegen Düsseldorf und Crefeld, beim Altherrenboot (dieselben) Strecke 1500 Meter, vom Wasserwerk bis zum Bootshause, Crefeld gegen Bonn; beim Einer, die gleiche Strecke Crefeld gegen Bonn; beim Dollen-Zweier, 2000 Meter, Bonn gegen Düsseldorf. Der Beschluß bildete ein Rennen von zwei Booten des Bonner Vereins. Für die Sieger waren schöne Ehrenpreise ein silberner Pokal, silberne Bowle 2c. ausgesetzt. Nach Schluß der Regatta gegen 3 Uhr fuhren die Theilnehmer mit ihren Damen per Extraschiff nach Königswinter, wo Lauf, dem Petersberge ein Festessen stattfand.

* **Bonn** 1. Juli. Am Samstag Abend ist auf dem Kinderspielplatz im Hofgarten wieder ein großer Ast von einem Baume herabgefallen. Zum Glück waren keine Kinder auf dem Spielplatz, sonst hätte der Ast, der, wie berichtet wird, über 100 Pfund schwer war, wahrscheinlich wieder großes Unglück angerichtet.

☆ **Bonn** 1. Juli. Der Gesammtertrag des Bazars für die Julius Langenbach-Stiftung incl. Lotterie beträgt 25,000 Mark, wovon die allerdings sehr erheblichen Unkosten in Abrechnung kommen.

* **Bonn** 1. Juli. Ueber den Verkauf des Kaiserhofes an die Lesegesellschaft, worüber, wie schon kurz berichtet, in der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten Beschluß gefaßt wurde, wird noch mitgetheilt, daß der Kaufpreis auf 268,513 M. festgesetzt worden ist. Die Gesellschaft muß auf dem Terrain einen Festsaal von mindestens 500 Quadratmeter Größe erbauen. Es hat die Lesegesellschaft das von der Stadt festgesetzte Alignementsverhältniß Am Hof und in der Remigiusstraße anzuerkennen. Der Entscheid über die Angelegenheit muß binnen 4 Monaten erfolgen. Weiter wurde von der Stadtverordneten-Versammlung die Erbreiterung der Gudenauergasse auf 9 Meter beschlossen. Beim event. Neubau des Hauses Neugassen- und Hundsgassenecke soll, wenn mit dem Eigenthümer Herrn de Grèsff keine Einigung zu Stande kommt, das Enteignungs-Verfahren eingeleitet werden. Zur Erbreiterung der Bonngasse wurden Terrainstreifen von den Herren Bernary und Hemmersbach zum Preise von 150 Mark pro Quadratmeter angekauft.

± **Bonn** 1. Juli. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat, um nicht nur den Beamten der Preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung, sondern auch den die Eisenbahnen, benutzenden oder sonst zu ihnen in geschäftlichen Beziehungen stehenden Personen, Werken und Anstalten, sowie Organen anderer Staats- u. s. w. Verwaltungen Gelegenheit zu geben, sich in einfachster Weise über die Zugehörigkeit der Bahnstrecken und Stationen zu den Bezirken der einzelnen Königlichen Eisenbahn-Direktionen und Inspektionen und über die Zuständigkeits-verhältnisse der neuen Eisenbahnverwaltungs-Organe zu unterrichten, Karten der Eisenbahn-Direktionsbezirke in Plakatform herstellen lassen, von welchen jede mehrere Eisenbahn-Direktionsbezirke unter farbiger Unterscheidung der Einzelbezirke umfaßt. Sie enthalten zugleich eine übersichtliche Aufzählung der zu den einzelnen Betriebs-, Maschinen- und Verkehrs-Inspektionen gehörenden Strecken sowie der Hauptwerkstätten und der zu den Maschineninspektionen gehörigen Nebenwerkstätten. Besonders nützlich sind die den Karten beigedruckten Bemerkungen für den geschäftlichen Verkehr mit den Behörden und Dienststellen der Preußischen Staatsbahnen, aus welchen das Publikum ersehen kann, an welche Dienststelle es sich in jedem einzelnen Fall mit Eingaben, Anfragen und Beschwerden zu wenden hat. Kartenplakate umfassend die Bezirke der Königlichen Eisenbahndirektion zu Köln, St. Johann-Saarbrücken und Frankfurt a. M. sind bei den Stationen, Güter- und Eilgut-Abfertigungsstellen sowie den Fahrkartenausgabestellen unseres Bezirkes, zum Selbstkostenpreis von 10 ₰ erhältlich. Neben diesen Plakatkarten, t denselben in keinem Zusammenhange stehend, ist ein sehr handliches, eines alphabetisches Stationsverzeichniß in amtlicher Ausgabe erschienen, welches, 160 Seiten umfassend, sämmtliche Stationen — auch Haltestellen und Haltepunkte — der Preußischen Staatseisenbahnen, unter Angabe ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Eisenbahn-Direktions- und Inspektionsbezirken aufführt. Auch von diesem Werkchen sind Exemplare zum Preise von 40 ₰ bei den vorbezeichneten Dienststellen erhältlich.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin** 1. Juli. Abgeordnetenhaus. Das Haus nahm in zweiter Lesung die Vorlage über den Bahnerwerb sowie den am 1. April 1896 eintretenden Uebergang der Strecke Zittau-Mitrisch in das Eigenthum des sächsischen Staates an. Zu der dritten Lesung des Gesetzentwurfs betreffend Verpflegungsstationen beantragen v. Brockhausen (bc.) und Winkler (bc.) die Vorlage abzulehnen und die Staatsregierung zur Befragung der Provinziallandtage über Maßnahmen gegen die Wanderbettelei aufzufordern. Ein Antrag v. Erffa (bc.) unterstützt von Mitgliedern aller Parteien fordert u. a., daß die den Kreisen entstehenden Kosten vom Provinzialverband ersetzt werden, ferner sollen Urlaubenden Arbeitern nicht von der Aufnahme in die Stationen ausgenommen sein. Nach längerer Erörterung wird § 1 abgelehnt, damit ist das Gesetz gefallen. Die Resolution Zedlitz wird angenommen. Im Laufe der Erörterung betonte Minister Miquel die Nothwendigkeit der Verpflegungsstationen und erklärte sich event. mit den Anträgen v. Erffa und v. Zedlitz einverstanden.

* **Berlin** 1. Juli. Die in der Nacht von Samstag auf Sonntag auf dem Postamt an der Oranienburgerstraße in Beschlag genommene Höllenmaschine war in einer Kiste verpackt, die etwa 75 Centimeter lang, 40 Centimeter breit und 6 Kilogramm schwer war und die anscheinend mit verstellter Handschrift geschriebene Adresse trug: „An das kgl. Polizeipräsidium hierselbst, zu Händen des Herrn Polizeioberst Krause, ebenso den Vermerk: „Nahrungsmittel, leicht dem Verderben ausgesetzt.“ Da die Holzwände der Kiste von einer Flüssigkeit befeuchtet waren, die sich als Benzin erwies, und der dadurch aufmerksam gewordene Postbeamte nun auch ein leises Ticken hörte, und da die Begleitadresse als den Namen des Absenders „Thomas“ angab, denselben Namen, den der Erfinder der Bremerhavener Höllenmaschine trug, so wurde das 6. Polizeirevier benachrichtigt, wo Polizei-Lieutenant Moissy Nachtdienst hatte. Bei diesem befand sich Polizei-Lieutenant Herschko, der früher Artillerie-Offizier war, zu Besuch, und auf Anlaß dieses Herrn wurde die Kiste dem Polizeipräsidium, und zwar der Abtheilung für politische Polizei eingeliefert. In Gegenwart mehrerer Beamten ließ hier Polizeirath v. Mauderode die Kiste unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln öffnen. Es fanden sich, wie das „Kl. Journal“ berichtet, vier in Stroh verpackte Flaschen, in der Form gewöhnlicher Rothweinflaschen, von denen jede mit ¾ Liter Benzin gefüllt war. Gegen die Flaschen, die in einer Reihe nebeneinander lagen, befand sich die Mündung eines mit fünf Patronen geladenen Revolvers gerichtet und neben der Schießwaffe stand eine Weckeruhr, die auf halb 11 Uhr gestellt war. Der Hahn des Revolvers war mit der auf der Rückseite des Weckers befindlichen Feder durch eine Schnur verbunden, sodaß sich die Waffe in dem Augenblick entladen mußte, in welchem die Feder sich zu der Zeit, auf welche der Wecker gestellt war, aufrollte. Ferner waren die Flaschen untereinander und mit der Uhr durch eine Zündschnur verbunden. Wäre nun die Kiste unbeanstandet an ihre richtige Adresse gelangt, so würde dieselbe in das Bureau des Polizeioberst Krause getragen worden sein, der gegen ½11 Uhr Vormittags dort anwesend zu sein pflegt; der Revolver würde sich entladen haben und der Schuß würde durch die Zertrümmerung der Flaschen eine entsetzliche Explosion herbeigeführt haben, die bei dem umfangreichen Brande der Benzinmassen jede Person, die sich im Bureau aufgehalten, vernichtet haben müßte. Die Nachforschungen nach dem Aufgeber der Kiste und nach den Beweggründen der That haben noch kein Ergebniß gehabt. Es wird angenommen, daß das Verbrechen vielleicht nicht auf Rechnung der Anarchisten zu setzen sei, sondern daß ein Racheact eines entlassenen Schutzmanns vorliege, der sich von dem Polizeioberst benachtheiligt glaubte.

* **Mannheim** 1. Juli. Der Großherzog von Baden hielt gestern auf dem Gauverbands-Feste des Militär-Gaues Schwetzingen in Riedlingen eine Rede, in der er ausführte, daß manches wohl geschaffen, aber noch zu thun übrig sei. Das Parteileben habe vieles in Deutschland verdorben. Die rechte Partei sei diejenige, die wahrhaft national sei. Der Großherzog ermahnte zur Einigkeit nach allen Richtungen und Vermeidung jeder Partei, die nicht auf nationaler Grundlage stehe. Nationale Grundlage heißt Erhaltung des Reiches, Unterstützung des Kaisers, Einhelligkeit des Heeres und damit Erhaltung der Kraft der Nation.

* **Pest** 1. Juli. Der Kaiser genehmigte das Inkrafttreten der Kirchengesetze vom 1. Oktober und die darauf bezüglichen Ausführungs-Verordnungen, welche bereits morgen veröffentlicht werden. In letzteren wird den Standesbeamten zur Pflicht gemacht, die Parteien darauf aufmerksam zu machen, daß mit der Eheschließung vor dem Standesamt und mit der Eintragung der Geburten in die Staatsmatrikel die Pflichten gegen die Kirche noch nicht erfüllt sind.

* **Madrid** 30. Juni. Campos fordert telegraphisch 137 Aerzte, eine Anzahl Apotheker und Arzneumittel, da die Sterblichkeit im Operationsheer auf Cuba beträchtlich sei.

* **Rom** 1. Juli. In vatikanischen Kreisen wird versichert, der Papst bereite ein Schriftstück vor, das an die Nuntien gerichtet werden und eine Erneuerung des Protestes gegen die für den 20. September geplanten Festlichkeiten enthalten soll.

* **Lüttich** 30. Juni. Bischof Doutreloux bespricht in einem an die Vorstände der hiesigen katholischen und christlichsocialen Partei gerichteten Schreiben die Zwecke seiner Romreise. Vor allem sei es ihm während seiner längeren Anwesenheit in der hl. Stadt darum zu thun gewesen, sich der Uebereinstimmung seiner Ansichten mit denen des Papstes zu vergewissern. Dieser sei tiefbetrübt über die Fortschritte des Socialismus in Belgien, zugleich aber fest überzeugt, daß derselbe hierzulande leichter einzudämmen und zu besiegen sei als anderwärts, wenn alle Söhne der Kirche in Eintracht untereinander und mit den Bischöfen die Unterweisungen des Papstes folgsam und vertrauensvoll entgegennähmen u. weise u. beharrlich anwendeten. Der sehnlichste Wunsch des h. Vaters sei es daher, daß die belgischen Katholiken, gleichviel welcher politischen Partei sie angehörten, mit vereinten Kräften ihre Thätigkeit gegen die Feinde der Religion und der gesellschaftlichen Ordnung richteten, und zwar trotz etwaniger abweichender Anschauungen über gewisse Fragen von untergeordneter Bedeutung, die übrigens, wie ein Vergleich der Programme der verschiedenen katholischen Parteien beweise, nicht zahlreich seien. Dank der Encyklica Rerum novarum und den daran geknüpften Belehrungen müßten mehrere frühere strittige Punkte heute als beseitigt betrachtet werden. Die noch bestehenden beträfen nur Fragen, die zwischen Theologen oder christlichen Politikern frei erörtert werden könnten, oder Reformen, deren Anwendung noch in weiter Ferne liege oder gar gänzlich unsicher sei. Es sei also unbegründet, wenn die verschiedenen katholischen Parteien sich untereinander bekämpften, dadurch die nöthige Aufbesserung der Lage der Arbeiter hinausschöben, den Widerstand gegen die Sozialdemokratie gefährdeten und den allgemeinen Interessen der katholischen Partei überhaupt schadeten. Die mißliche Lage der Dinge und die christliche Liebe verlangten eine gegenseitige Duldsamkeit in den noch nicht erledigten Streitfragen. Angesichts der Gefahren, die der Religion drohen, müßten persönliche Anschauungen völlig zurücktreten. Zum Schlusse spricht der Bischof die Zuversicht aus, daß die katholischen Parteien sein Schreiben in christlicher Folgsamkeit aufnehmen und sich dadurch mit dem Papste und ihrem Bischof Eins erklären. Das bischöfliche Schreiben ist sämmtlichen Geistlichen der Diöcese mit dem Ersuchen zugesandt worden, in seinem Sinne zu wirken, vor allem eine Einigung der katholischen Parteien anzustreben und sich immer größerer Thätigkeit in der Arbeiterfrage zu befleißigen.

Telegraphische Depeschen.

* **London** 1. Juli. (Privattelegramm der „D. R.-Ztg.“) Liberale Blätter behaupten, die Aussichten der Liberalen für die bevorstehenden Wahlen seien nicht geringer als die der Conservativen. Allgemein wird das Vorgehen Salisbury's getadelt, welcher anstatt persönlich das Amtssiegel vom Kriegsminister zurückverlangen, einfach einen Sekretär ohne irgend ein Schreiben zum Kriegsminister sandte und denselben um die Herausgabe des Siegels ersuchen ließ. Der Kriegsminister verweigerte die Herausgabe und erklärte, er werde sein Amtssiegel nur der Königin übergeben. Dieser Mangel an Etiquette seitens Salisburys hat überall den schlechtesten Eindruck gemacht.

* **London** 1. Juli. (Privattelegramm der „D. R.-Ztg.“) Lord Rosebery erhielt zahlreiche Orden zur Vertheilung an seine früheren Collegen und hohen Beamten. Der frühere Kriegsminister erhielt das Großkreuz des Bade-Ordens.

* **Lissabon** 1. Juli. (Privattelegramm der „D. R.-Ztg.“) Gestern versuchten mehrere Anarchisten eine religiöse Prozession zu stören. Die Ruhestörer wurden sofort von der Polizei verhaftet.

* **Rom** 1. Juli. (Privattelegramm der „D. R.-Ztg.“) Heute wird in Livorno auf dem Campo Santo eine Büste zum Andenken an den Journalisten Bandi enthüllt; dieser war von Anarchisten bekanntlich erdolcht worden, weil der das Verbrechen Caserio's, des Mörders Carnots, energisch getadelt hatte.

* **Paris** 1. Juli. (Privattelegramm der „D. R.-Ztg.“) Die japanische Regierung hat an 5 französische Generäle, welche früher in Japan Militärinstrukteure waren, das Großkreuz des Ordens vom heiligen Schatze verliehen.

* **Paris** 1. Juli. (Privattelegramm der „D. Reichs.-Ztg.“) Gestern Nachmittag entgleiste in Rosny ein gut besetzter Eisenbahnzug und lief gegen ein Haus, welches in Folge dessen einstürzte. Glücklicherweise waren die Bewohner abwesend. Von den Reisenden wurden 8 schwer verletzt; 2 sind bereits ihren Wunden erlegen.

* **Rom** 1. Juli. (Privattelegramm der „D. R.-Ztg.“) Wie verlautet, soll König Humbert, um den Eindruck zu verwischen, welchen die Angriffe Cavallotis gegen Crispi hervorgerufen haben, beabsichtigen, Crispi den Fürstentitel zu verleihen. Mit diesem Titel sollen ihm auch lehnsherrliche Güter überwiesen werden.

Dem Bürgermeister a. D. Franz zu Köln, früher zu Crefeld im Landkreise Köln, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, den Eisenbahn-Sekretären Boehmer in Köln, Kropp in Elberfeld und Reiche in Witten a. R. ist der Charakter als Rechnungs-Rath, sowie dem Eisenbahn-Sekretär Kaufmann in Köln der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen worden.

Der Bau-Inspektor, Baurath Kasbab, bisher technisches Mitglied der Königlichen Regierung in Köln, ist als Kreis-Bauinspektor nach Siegburg, der Kreis-Bauinspektor Lauth von Siegburg nach Deutzsch, der Kreis-Bauinspektor Robert Schulze von Kreuznach nach Bonn versetzt worden, der bisherige Kreis-Bauinspektor Baurath Münchhoff in Bonn ist zum Regierungs- und Baurath ernannt und der Königl. Regierung zu Oppeln überwiesen worden.

Dem ordentlichen Lehrer für Geschichtsmalerei an der Kunstakademie zu Düsseldorf, Prof. Peter Janssen, die Direktion dieser Akademie übertragen, und den Seminar-Direktoren Bürger zu Boppard, Velten zu Kempen und Kreymer zu Trier ist der Charakter als Schulrath mit dem Range der Räthe vierter Klasse verliehen worden.

Der Notar Justizrath Schwenzer in Cleve ist gestorben.

Handel und Verkehr.

Berlin 1. Juli. In zweiter Stunde war die Börse fast geschäftslos. Disconto-Antheile waren infolge des Beschlusses des Aeltestenkollegiums betr. die Acten der Brasilianischen Bank fester, Türkenloose weiter anziehend, Eisenwerthe erholt. Privatwechselzinsfuß 2½ %. Auf dem Cassemarkte waren 3procentige heimische Staats-Anlehen gefragt, Consols 100,25%, auch ausländische Renten; solide Dividendenpapiere fest. Die Nachbörse war für Disconto-Ant. recht fest, sonst geschäftslos.

Berlin, den 1. Juli 1895. Cours-Bericht.

Zeichenerklärung: Die dem Preise nachstehender Papiere angehängten Zeichen bedeuten bz = bezahlt, B. = Brief, G. = Geld, bG. = bezahlt und Geld, bB. = bezahlt und Brief; bG. = bezahlt und Geld. Ä = Abschlag auf Zeit. * = Feuerversichert.

Deutsche Fonds.

Deutsche R.-A. 4	105.80 G	Braunschweig.	D. Hyp.-Pf.-B.
„ 3½ „	104.25 bG	20-Thlr.-L.	Berl. 4
„ 3 „	99.70 B.	Pfdbr.-B. 3-Sch.	142.50 bG
4 ℔ cons. St.-A.	105.40 bG	Hamb. 50Thlr.-L.	000.00 G
3½ ℔ Preuß. Cons.	104.10 bG	Lübecker B.-A.	000.00 G
„ „	100.05 bz	Oldenb. 40-Th.-B.	131.20 bz
4 ℔ Pr. St.-A.	000.00 G	Braunschw.-Sch.	
3½ ℔ St.-Sch.	101.20 B.	Hyp.-Pfdbr. 4	100.80 bG
Rhnr.-Obl. 3½	103.10 bz	D. Cr.-Pfdbr. I.	125.10 bz
Rh.-Westf. Kbr.	105.00 G	„ Cr.-Pfdbr. II.	118.50 G
Schl. 3½ ℔ Rente.	97.90 bG	„ Cr.-Pfdbr. III.	106.00 G
Heil. 40-Thlr.-L.	000.00 B.		

Braunschweig.		D. Hyp.-Pf.-B.	
20-Thlr.-L.	109.50 bz	Berl. 4½	102.90 bG
Pfdbr.-B. 3-Sch.	142.90 bG	Nordd. Pfdbr. 4½	000.00 G
Hamb. 50Thlr.-L.	000.00 G	Pr. B.-C.-B. 4½	105.40 bG
Lübecker B.-A.	000.00 G	„ „ 3½	101.60 G
Oldenb. 40-Th.-B.	131.20 bz	Pr. Cntr.-B. C.	48.000.00 bz
Braunschw.-Sch.		„ „ 3½	100.50 bG
Hyp.-Pfdbr. 4	100.80 bG	Pr. Hyp.-A. 4½	
D. Cr.-Pfdbr. I.	125.10 bz	„ „ 4	000.00 bG
„ Cr.-Pfdbr. II.	118.50 G	verschob. Reihen 4	000.00 bG
„ Cr.-Pfdbr. III.	106.00 G	Pr. Hypoth.-Act.	
		5 ℔ ½ 100	101.50 G

Industrie-Aktien.

Aachen-Hütg. Bgw.	00.00	Hohenlohe	82.00 bG
Aplerd. Act.-B.	117.30 G	Phönix Lit. A.	135.75 bG
Arends. B. u. S.	585.00 G	„ Lit. B.	00.00 B.
Berzel. Bergw.	125.50 G	Pluto, Bergw.-G.	141.50 bG
Boch. B. f. Guß.	159.75 bz	„ Bors.-Act.	000.00 B.
Bonif. Bergw.	26.75 G	Rh.-Nass.-Bgw.	81.90 bG
Bessenkirch. do.	172.50 G	Rh.-Westf.-Pud.	110.50 G
Georg-Mar.-H.	71.80 G	Rh. Stahlwerke	135.00 bG
do. St. Pr.	103.60 G	Donnersm.-Hütte	33.75 G
Ges. Berl. Pferd.	293.00 bG	Dort. U.-Borg.-A.	69.90 bz
Harp. Bergb.-A.	154.70 G	Eschw. Bergw.	146.00 bG
Hibernia B.-G.	157.50 bG	Hörd. Hütten-Ver.	000.00

Deutsche und Ausländische Bank-Aktien.

Nach. Diskt.-B.	130.00 bG	Darmst. Zettelb.	000.00 G
Amsterdamer B.	000.00 B.	Deutsche Bank	194.50 bz
Antw. Cir.-B.	000.00 bz	Dis.-Comm.-A.	220 50 bz
B. f. Rh. u. W. cv	000.00 bG	Dresd. Bank	165 40 bz
Barmer Bank-V.	000.00 bz	Essener Credit	000.00 B.
Berg.-M. Bank	143.50 B.	Luxemb. Bank	000.50 bG
Berl. Kassen-V.	127.60 bz	Mein. H.-B. cv.	127 80 bz
do. Hand.-G.	159.90 bz	Mitteld. Cr.-B.	112 30 bz
Köln Wdr. u. L.-B.	103.25 bG	Oest. Credit-A.	251 75 bz
Darmst. Bank	158.25 G	Pr. Bodencr.-A.	149.50 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

M.-Ludw. 4½	000.00 bG	Oberschl. L. C.	000.00 B.
„ „ 4	000.00 bz	Saalb. Aufsch.	000.00 B.

Versicherungs-Aktien.

Köln. Rückversich.	0000 B.	Pr.-N.-B.-G. Stett	998 B.
Elberfelder F.-G.	5305 bG	Rh.-Westf. Lloyd	680 G.
Nd.-Gladb. F.-G.	1130 G.	Thuringia, Erfurt	3475 B.
Leipziger F.-G.	16400 G.	Union, Allg. Dtsch.	000 B.
Magdeb. F.-G.	4720 G.	Victoria, Berlin	4150 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam 8 T.	168.40 G.	Ital. Plätze, lang	00.00 bz
do. 2 M.	168.25 bz	London, 8 T.	20.415 G.
Belg. Plätze 8 T.	80.80 bz	„ 3 M.	20.375 G.
do. 2 M.	80.65 bz	Paris, 8 T.	81.05
Ital. Plätze, kurz	77.50 bG	Petersburg, 3 W.	219 20 bz
Preuß. Bodenkred.	ca. 100 43	Wien, 2 M.	167.40 bz
Banknoten 100 Rub.	219.55	Amtl. Notirungsschluß	324 40
Louisville u. Nashville	58¾	Playworthsnotirungsschluß	24⅝

Frankfurt a. M. 1. Juli. (Schlußcourse.)

Badische Anilinfabr.	401,00	Farbwerke Höchst	422,55
Badische Zuckerfabr.	63,00	Frankf. Transb.	291,50
Bielef. Maschinenf.	269,00	Grazer Trauwway	149,00
Brauerei-Ges. Frankf.	129,00	Int. Bau- Ges. St.-A.	171,00
„ „ B.-A.	188,00	Intern. Elektr. Wien	135,60
Brunerei Binding	229,00	Karlsr. Maschinenf.	145,00
„ Effighaus	88,50	Niederrh. L.-F. Spier	84,00
„ Kempf	144,00	Düsseld.-Nat. Röhrenk.	18,20
„ Mainzer Act.	199 90	Straßb. Dreh. u. Bers.	10,80
„ Stern	186,00	Südd. Immob.-Ges.	104,70
Ver. Bz. Gräff & Scez.	96,70	Sturm. Maschinenfbr.	52,70
Heidelb. Cementfabrik	143,70	Verein der Oelfabr.	100,80
Chem. F. Griesheim	268,90	Vers. u. Drck. Richter	88,00
D. Gold- u. Silber-Sch.-A.	281,00	Wessel Porzellanfabrik	88,00
Deutsche Vers.-Akt.	160,00	Westd. Jutespinnerei	122,00

Frankfurt a. M. 1. Juli. (Effecten-Course.)

Oesterr. Silberrente	101,10	Ungar. Goldrente	101,20
„ Papierrente	101,10	Ungar. Papierrente	101,20
„ Goldrente	101,20	Ungar. Staatsloose	134,00
„ Loose 1860	134,00	Russische Noten	216,90
„ Loose 1864	307,00	Russische Bankbillets	216,90
„ Loose 1880	101,20	Italienische Rente	88,00
„ Loose 1884	101,20	Italienische Tabak-Obl.	88,00
„ Loose 1889	101,20	Italienische Goldrente	88,00
Ungar. Goldrente	101,20	Italienische Mittelmeerbahn	88,00
Ungar. Papierrente	101,20	Italienische Meridionalbahn	88,00
Ungar. Staatsloose	134,00	Italienische Loose	88,00
Russische Noten	216,90	Spanische Anleihe	88,00
Russische Bankbillets	216,90	Spanische Tabak-Obl.	88,00
Italienische Rente	88,00	Spanische Goldrente	88,00
Italienische Tabak-Obl.	88,00	Spanische Mittelmeerbahn	88,00
Italienische Goldrente	88,00	Spanische Meridionalbahn	88,00
Italienische Mittelmeerbahn	88,00	Spanische Loose	88,00
Italienische Meridionalbahn	88,00	Portugiesische Anleihe	88,00
Italienische Loose	88,00	Portugiesische Tabak-Obl.	88,00
Spanische Anleihe	88,00	Portugiesische Goldrente	88,00
Spanische Tabak-Obl.	88,00	Portugiesische Mittelmeerbahn	88,00
Spanische Goldrente	88,00	Portugiesische Meridionalbahn	88,00
Spanische Mittelmeerbahn	88,00	Portugiesische Loose	88,00
Spanische Meridionalbahn	88,00	Türkische Anleihe	88,00
Spanische Loose	88,00	Türkische Tabak-Obl.	88,00
Portugiesische Anleihe	88,00	Türkische Goldrente	88,00
Portugiesische Tabak-Obl.	88,00	Türkische Mittelmeerbahn	88,00
Portugiesische Goldrente	88,00	Türkische Meridionalbahn	88,00
Portugiesische Mittelmeerbahn	88,00	Türkische Loose	88,00
Portugiesische Meridionalbahn	88,00	Griechische Anleihe	88,00
Portugiesische Loose	88,00	Griechische Tabak-Obl.	88,00
Türkische Anleihe	88,00	Griechische Goldrente	88,00
Türkische Tabak-Obl.	88,00	Griechische Mittelmeerbahn	88,00
Türkische Goldrente	88,00	Griechische Meridionalbahn	88,00
Türkische Mittelmeerbahn	88,00	Griechische Loose	88,00
Türkische Meridionalbahn	88,00	Rumänische Anleihe	88,00
Türkische Loose	88,00	Rumänische Tabak-Obl.	88,00
Griechische Anleihe	88,00	Rumänische Goldrente	88,00
Griechische Tabak-Obl.	88,00	Rumänische Mittelmeerbahn	88,00
Griechische Goldrente	88,00	Rumänische Meridionalbahn	88,00
Griechische Mittelmeerbahn	88,00	Rumänische Loose	88,00
Griechische Meridionalbahn	88,00	Serbische Anleihe	88,00
Griechische Loose	88,00	Serbische Tabak-Obl.	88,00
Rumänische Anleihe	88,00	Serbische Goldrente	88,00
Rumänische Tabak-Obl.	88,00	Serbische Mittelmeerbahn	88,00
Rumänische Goldrente	88,00	Serbische Meridionalbahn	88,00
Rumänische Mittelmeerbahn	88,00	Serbische Loose	88,00
Rumänische